# Bücherbesprechungen = Comptes rendus

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Empfängnis durch das Ohr. — Gibt es Literatur über die mittelalterliche Überlieferung, daß die Mutter Gottes durch das Ohr empfangen habe?

Antwort. — Diese Meinung hat ihren Ursprung in Joh. 1, 14: „Das Wort ward Fleisch ...“ Sie findet sich in der mittelalterlichen Literatur mehrfach: 1. Marienfsequenz aus Muri (12. Jh.) V. 33 ff.: Du bist allein der saelde ein porte. / Jâ, wurde du swanger von worte: / dir kam ein kint, / frouwe, dur dîn ôre. 2. Walter von der Vogelweide (ca. 1220) 5, 23 ff.: Ein wort ob allen worten / entslôz dîner ôren porten, ... 3. Ders. 36, 36: durh ir ôrn enpfienc si den vil süezen, ... 4. Reinmar von Zweter (Mitte 13. Jh.) 226, 6: den brâht ouch die viel ebene ze dînen ôren în der heilic geist. 5. Konrad von Würzburg (2. Hälfte 13. Jh.) 1, 37 ff. Lieder ed. Bartsch: dîn gruoz ir durch diu ôren dranc, / der von des engels munde klanc, / dâ von dû lieze ân allen wanc / si werden z'einer ammen. 6. Ders. Goldene Schmiede 1278: Der (Engel) want sich durch dîn ôre zuo dîner brüste reine .. 1286 ff.: âvê der veterliche spruch, / der durch dîn ôr ân allen bruch / dir gie ze herzen unde sleich ... 1970: er vlouc durch dîner ôren tor / dar in dîn herze lîse. „Die Erlösung“ (Ende 13. Jh.) V. 2676: die hêre gluckes schibe Marien durch die ôren scheip (das heilige Glücksrad rollte M. durch die Ohren). 8. Lat. Hymnen (ed. Mone): a) 370, 27 ff.: auris et mens pervia deo sunt ingressus. b) 419, 9 ff.: mirantur ergo saecula — quod aure virgo concipit. c) 454, 1—3: gaude virgo, mater Christi, / quae per aurem concepisti / Gabriele nuntio.

Literatur: Wilh. Grimm, Einleitung zu Konrad von Würzburgs „Goldener Schmiede“ S. XXXII; Salzer, Die Sinnbilder und Beiworte Mariens, Programm Seitenstetten 1886—93. S. 90 ff.

Aber auch böse Geister (Teufel) dringen durch das Ohr ein: Caesarius v. Heisterbach, Dialogus miraculorum 1, 291. E. H.-K.

---

## Bücherbesprechungen. — Comptes rendus.

Manfred Szadrowsky, Abstrakta des Schweizerdeutschen in ihrer Sinnentfaltung. Frauenfeld, Huber & Co., 1933. VIII, 131 S. 8°. — Die Wortbildung war von jeher ein Stiefkind der deutschen Grammatik. Obschon Jakob Grimm den Weg dazu gewiesen hatte, wurde dieses wichtige Kapitel in sämtlichen Sondergrammatiken der germanischen Sprachen, den gotischen, altnordischen, angelsächsischen, alt- und mittelhochdeutschen, geflissentlich weggelassen. Von allgemeinen deutschen Grammatiken kann nur die von Wilmanns den Anspruch auf eine gründliche Behandlung der Wortbildung erheben. Jede Arbeit auf diesem Gebiete ist daher besonders wertvoll. Die Darstellungen mundartlicher Verhältnisse haben dabei den großen Vorzug, daß sie infolge der engeren Verbundenheit des Forschers mit seinem Stoff viel tiefer in die Beziehungen der Wortbildungselemente zur Bedeutung des Wortes einzudringen vermögen. Von Szadrowsky besitzen wir bereits eine vortreffliche Behandlung der Nomina agentis; die vorliegende Arbeit wendet sich den ungleich komplizierteren Abstraktbildungen zu, die dann ihrerseits wieder Konkreta erzeugt haben (vgl. z. B. Bösi „das böse sein“, „das Geschwür“, „unfruchtbare Stelle in der Wiese“). So werden in den drei ersten Kapiteln die Abstrakta auf -i (Täubi zu Adj. taub, Cheri zu Vb. chere) auf die formalen

und semasiologischen Erscheinungen untersucht; ihnen folgen die Mask. auf -et (Heuet), die Fem. auf -ete (Trägete), die endungslosen Neutra (Gschell) und die Fem. auf -heit. In einem V. Teil werden die grundsätzlichen Ergebnisse zusammengefaßt. Mögen weitere Abhandlungen in Bachmanns ausgezeichneter Schriftenreihe „Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik" nachfolgen. Sehr erwünscht wären z. B. die Verbalbildungen. E. H.-K.

Dr. E. Suter, Die Flurnamen der Gemeinde Wohlen. Wohlen (Aargau), Hist. Ges. Freiamt, 1934. 123 S. 8°. — Wir begrüßen jede Arbeit über schweizerische Flurnamen mit Freuden, da dieses siedlungs- und sprachgeschichtlich so wichtige Forschungsgebiet bisher in unserm Lande noch viel zu wenig Pflege gefunden hat. Wir haben hier eine sehr gründliche Arbeit vor uns. Nach allgemeineren Kapiteln über die Lage von W., die Herren von W., die Dreizelgenwirtschaft, die Matten, die Allmend stellt E. S. ein alphabetisches Verzeichnis der FlN zusammen und läßt ihm eine Untersuchung über die Bedeutung (Natur- und Kulturnamen) folgen. E. H.-K.

Alfred Bärtschi, Adelboden, aus der Geschichte einer Berggemeinde. Bern, P. Haupt, 1934. 436 S. — Es wäre an diesem prächtigen Heimatbuch vielerlei zu rühmen. Vor allem ist der Stoff in einer so geschickten Art zusammengestellt und verarbeitet, daß man es mit Genuß liest, seien es die kulturhistorischen Schilderungen aus frühern Jahrhunderten, seien es die Berichte über Verkehr und Anfänge der Fremdenindustrie. Zu loben ist auch die gediegene Ausstattung mit guten Bildern. Hier aber möchte ich nur hervorheben, was das Buch an volkskundlich interessantem Stoff bietet. Besonders die Chorgerichtsmanuale haben reiches Material geliefert, das uns einen guten Einblick in das Alltagsleben gewährt. Dieses Gericht hat nicht nur Ehesachen behandelt, es wachte auch über Sonntagsheiligung und Kirchenzucht, schritt ein gegen Spiel und Tanz, ja sogar gegen das Neujahrsingen und verfolgte den Aberglauben. Viele der Protokollausschnitte, die Bärtschi in seine Schilderungen eingeflochten hat, wirken sehr plastisch, manche auch drastisch und lassen einzelne widerborstige Köpfe recht lebendig auftauchen. Außer diesen Sittenschilderungen müssen wir noch erwähnen den Abschnitt über die „Gemeinen Berge", worin wir vielerlei über Alpwirtschaft und Bergnamen erfahren, und die reichhaltige Sammlung von Hausprüchen, die wir unter der Landespoesie finden. Gerade auf volkskundlichem Gebiet erweist es sich als großen Vorteil, daß Bärtschi selbst Adelbodner ist und daher auch die mündliche Tradition kennt. Wir müssen dem Verfasser dankbar sein, daß er mit so viel Verständnis die Volkskunde herangezogen hat. P. G.

---

Redaktion: Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Schertlingasse 12, Basel, R.-O. Frick, Quai Comtesse 6, Neuchâtel. — Verlag und Expedition: Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Fischmarkt 1, Basel. — *Rédaction:* Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Schertlingasse 12, Bâle, R.-O. Frick, Quai Comtesse 6, Neuchâtel. — *Administration:* Société suisse des traditions populaires, Fischmarkt 1, Bâle.

Druck von G. Krebs, Fischmarkt 1, Basel.